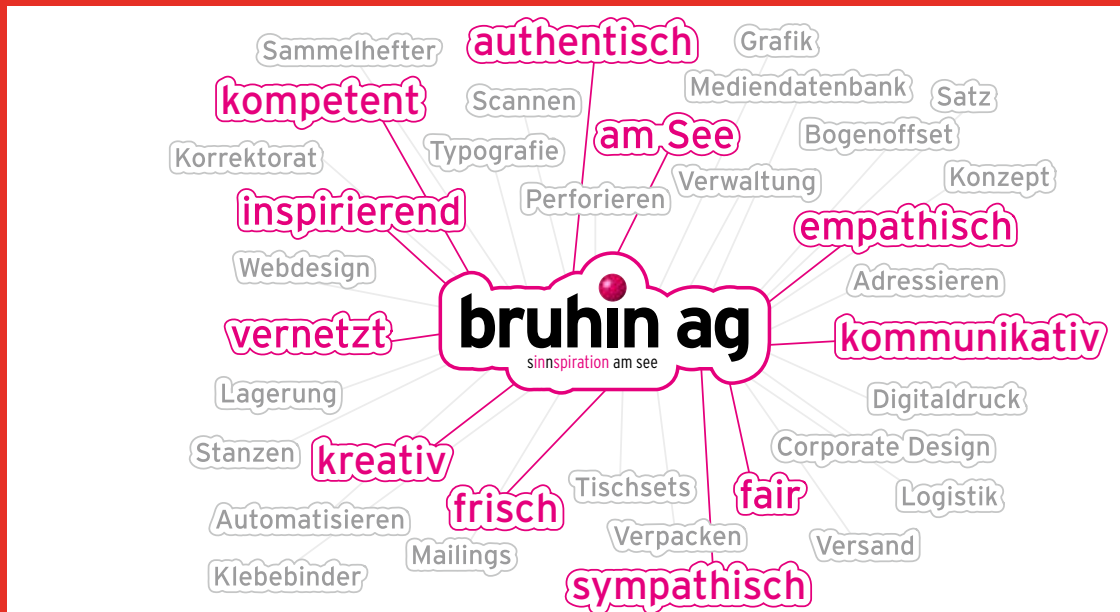




## Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz



# AUSLESE

# Adressen H+I Kanton Schwyz

## H+I-Präsident:

Ruedi Reichmuth  
lic. iur. HSG, Rechtsanwalt  
Convisa AG, Unternehmens-,  
Steuer- & Rechtsberatung  
6431 Schwyz  
Tel. 041 819 60 60  
Fax 041 819 60 69  
praesident@h-i-sz.ch  
ruedi.reichmuth@convisa.ch

## H+I-Geschäftsführer:

Roman Weber  
lic. iur. Rechtsanwalt  
Anwaltskanzlei Weber  
Gersauerstrasse 7  
Postfach 618  
CH-6440 Brunnen  
Tel. 041 820 34 44  
Fax. 041 820 34 55  
info@h-i-sz.ch

## Kasse:

Schwyzner Kantonalbank  
Tel. 041 819 41 11  
Fax 041 819 41 27

## Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen:

Schwyz–Brunnen–Steinen–  
Küssnacht–Gersau–Arth–Goldau:  
Roman Weber  
Tel. 041 820 34 44  
info@h-i-sz.ch

March, Höfe, Einsiedeln:  
Georges Kaufmann  
Tel. 055 410 11 69  
georg.kaufmann@winterthur.ch

## Gesamtverantwortung

für die H+I-Auslese  
(Herausgabe und Redaktion):  
Sekretariat H+I  
Redaktion Teil «SZ»:  
Franz Steinegger, Schwyz  
Tel. 041 819 08 76  
Abschlussredaktion:  
RA Dr. iur. Reto Wehrli, Schwyz  
Tel. 041 811 80 80  
Satz, Druck, Spedition:  
Bruhin AG, druckl media,  
Freienbach  
Tel. 055 415 34 34  
www.bruhin-druck.ch

## Sekretariat Wirtschafts- wochen:

Georg Stäheli  
Treuhandbüro  
Kirchstrasse 42  
Postfach  
8807 Freienbach  
Tel. 055 415 78 00  
Fax 055 415 78 01  
g.staeheli@staeheli-treuhand.ch

## Inhaltsverzeichnis

### SZ

Wirtschaftsmeldungen ..... 5–7

### Aktuell

Leistungsstarke Jugendliche gewinnen..... 8

### Themen

Chancengleichheit zahlt sich aus ..... 9

Hohe zeitliche Belastung für Eltern ..... 10–11

Home Office: ein wichtiges Instrument  
in der flexiblen Arbeitswelt ..... 11

Bundesrat verabschiedet Botschaft  
zum Exportrisikoversicherungsgesetz ..... 12

Index ..... 13

### Kommentar

Die positive Wirkung  
der Mäusestrategie .... 14–15

## Informationsquellen



Arno Mächler  
RUOSS-KISTLER AG.

Haben Sie auch schon untersucht, woher die Informationen stammen, welche es Ihnen erlauben, eine eigene Meinung zu bilden und eigene Schlüsse zu ziehen?

Ein überwiegender Teil davon dürften Sie den Medien entnehmen und wahrscheinlich ein kleinerer Teil stammt aus direkten Quellen, aus eigener Erfahrung und vermehrt auch aus eigenen Recherchen zum Beispiel aus dem Internet. Aus letzterem werden zunehmend vor allem nicht vorselektionierte Infos entnommen, was die Meinungsvielfalt in Zukunft begünstigen könnte.

Wenn Sie die Medien einmal genauer unter die Lupe nehmen, stellen Sie vermutlich fest, dass sowohl Printmedien als auch elektronische Medien täglich über gleiche oder ähnliche Ereignisse berichten. Dies ist nicht verwunderlich, da sie auf die gleichen Quellen, Agenturberichte, Geschäftsberichte, Veröffentlichungen, etc. angewiesen sind. Die Schwerpunkte werden aus Konkurrenzgründen ähnlich gesetzt. Vielfach werden Ereignisse von Experten und Fachleuten kommentiert, welche ähnliche Meinungen vertreten. Es erstaunt daher nicht, dass sich aus diesen Berichterstattungen ein einigermaßen einheitliches Bild ergibt. Dieses beeinflusst in bedeutendem Masse die öffentliche Meinung, was sich deutlich in Umfragen widerspiegelt.

Sicher gibt es auch Medien, welche eine kritischere Haltung einnehmen und selbständig eigene Themen und Meinungen vertreten. Aber sie riskieren dabei, nicht oder zu wenig Beachtung zu finden. Ich

wünschte mir, dass diese kritischen und eigenständigen Medien häufiger und prominenter vertreten wären. Aber wahrscheinlich haben wir Konsumenten uns an der eigenen Nase zu nehmen, wenn wir diese nicht unterstützen.

Es hilft auch der Vielfalt der Berichterstattung wenig, wenn bei wichtigen Ereignissen dutzende von Journalisten tagelang den Ort des Geschehens belagern, um vermeintlich die Ersten zu sein. Die Bilder und Kommentare sind sowieso meistens ähnlich.

Vielmehr wäre es von Vorteil, wenn die Medienleute vermehrt eigene Schwerpunkte mit fundierten Recherchen bilden würden. Die Qualität der Artikel würde sicherlich besser, wenn der eigens auferlegte Zeitdruck reduziert würde.

Wir sind als Konsumenten aufgerufen, nicht die Schnellsten, sondern die Fundiertesten zu berücksichtigen. Unsere vornehme Aufgabe ist es, Wichtigkeit und Qualität der Informationen zu beurteilen und je länger je mehr, eigene zum Beispiel aus dem Internet zu beschaffen.

Ich wünsche Ihnen dabei viel Erfolg.

Arno Mächler  
RUOSS-KISTLER AG.

## Schwyzer Wirtschaft profitiert vom globalen Aufschwung

Die Wirtschaft befindet sich auf einem robusten Wachstumskurs. 2014 erwartet das Konjunkturforschungsinstitut BAKBASEL eine Zunahme des kantonalen Bruttoinlandprodukts von 1,9 Prozent (CH: 2,2 Prozent). Für 2015 prognostiziert das Institut im landesweiten Vergleich ein leicht unterdurchschnittliches Wachstum von 2,2 Prozent (CH: 2,3 Prozent). Im Zuge der anhaltenden Konjunkturaufschwungs ist zudem von einem allmählichen Rückgang der Arbeitslosenzahlen auszugehen. Eine wichtige Stütze bleibt der private Konsum, wobei insbesondere der anhaltende Beschäftigungsaufbau für Rückenwind sorgt. Dies geht aus der Wirtschaftsprognose hervor, welche die Schwyzer Kantonalbank herausgibt. Auch der Kanton Schwyz profitiert vom globalen Aufwärtstrend und dem robusten Wachstum in der Schweiz. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote ist in unserem Kanton zum Jahresende marginal angestiegen und betrug 1,5 Prozent. Im schweizerischen Vergleich ist dies ein tiefer Wert. Letztes Jahr ist ausserdem die Zahl der Erwerbstätigen mit 1,3 Prozent schneller gewachsen als im Schweizer Durchschnitt. «Im laufenden Jahr dürfte die Lage in etwa gleich bleiben», schreibt die SZKB. BAKBASEL erwartet ein stabiles Wachstum der Erwerbstätigkeit und eine konstant bleibende oder leicht sinkende Arbeitslosenquote. Die ausführliche Wirtschaftsprognose inklusive den Branchendetails steht unter [www.szkb.ch/publikationen](http://www.szkb.ch/publikationen) zum Downloaden bereit.

## Attraktive Steuersätze für Unternehmen

Mit ihren moderaten Spitzensteuersätzen für Unternehmen können die Schwyzer Gemeinden im europäischen Vergleich gut mithalten. Dies zeigt der «Swiss Tax Report 2014» der KPMG AG, Gesellschaft für Wirtschaftsprüfungs-, Steuer- und Beratungsdienstleistungen. Zurzeit beträgt der maximale Gewinnsteuersatz (Bund, Kanton und Gemeinde) für ordentlich besteuerte AGs, GmbHs und Genossenschaften im Hauptort Schwyz 14,3 Prozent. Bei zehn Prozent oder knapp darunter liegt dieser lediglich in den südosteuropäischen Ländern Mazedonien, Albanien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro und Bulgarien – alles Länder, die bezüglich weiterer Standortfaktoren arg zurückliegen. Die grösste Konkurrenz stellt laut KPMG

innerhalb Europas Irland dar. Dort liegt der Satz bei 12,5 Prozent. Hongkong (16,5 Prozent) und Singapur (17 Prozent) liegen bereits über den Höchstwerten im Kanton Schwyz. Einsiedeln ist mit 14,9 Prozent das für Firmen teuerste Pflaster im Kanton. Auf wenig kompetitivem Niveau bewegen sich die Höchstsätze in unseren Nachbarländern Deutschland (30 Prozent), Frankreich (33,3 Prozent), Italien (31,4 Prozent) und Österreich (25 Prozent). Sogar Genf mit dem schweizweit höchsten Spitzensatz (24,17 Prozent) ist besser platziert. Der Durchschnittswert für die ganze Schweiz liegt bei 17,9 Prozent. Da der Trend zu sinkenden Spitzensteuersätzen laut KPMG auch in den OECD- und EU-Staaten deutlich abgenommen hat, dürfte sich diese Konstellation in naher Zukunft kaum dramatisch verändern. Am günstigsten kommen Unternehmen im Kanton Schwyz erwartungsgemäss in den Höfen weg. Wollerau (11,6 Prozent), Feusisberg (11,9 Prozent) und Freienbach (12 Prozent) sind alle sehr kompetitiv.

## Schwyzer Gemeinden mit 343 Mio. Franken Eigenkapital

Die Schwyzer Gemeinden sind finanziell gut aufgestellt. Ihr Eigenkapital hat sich – im Gegensatz zu jenem des Kantons – letztes Jahr nur geringfügig um 22 Mio. auf immer noch hohe 343 Mio. Franken reduziert. Die Eigenkapitalquote ist hoch. Im gesamten Kanton hat lediglich Morschach noch kein Eigenkapital. Einen Anstieg verzeichnet die relative Steuerkraft pro Einwohner. Ende 2012 lag dieser Wert bei 1904 Franken pro Einwohner, Ende 2013 ist er auf 2030 angestiegen. Etwas Sorgen bereitet der Selbstfinanzierungsgrad, wie der für die Gemeindefinanzen zuständige Revisor im Schwyzer Finanzdepartement, Heinz Rauchenstein, erklärt. Er ist auf 58 Prozent gesunken, das heisst, dass die Gemeinden 42 Prozent ihrer Investitionen durch Fremdkapital finanzieren müssen. Ansonsten spiegle die Gemeindefinanzstatistik das Bild einer «normalen Aufwandentwicklung», sagt Rauchenstein.

## Kanton erhöht Steuern für Gutverdienende

Der Kantonsrat hat an seiner Session vom 21. Mai gehandelt. Er hat Sparmassnahmen für rund 7 Mio. und Mehrerträge von 67 Mio. Franken pro Jahr in die Wege geleitet. Der Druck ist zu gross geworden. Das Kantonsdefizit von 140 Mio. Franken, die 2015 auf 166,5 Mio. Franken steigenden Zahlungen in den NFA und

der drohende baldige Verzehr des gesamten Eigenkapitals haben den Kantonsrat wachgerüttelt. Die mit der Steuergesetzrevision beschlossenen 67 Mio. Franken Mehreinnahmen treffen die Top-Verdiener ab einem Einkommen ab 230 000 Franken. Für sie wird eine zusätzliche Steuerstufe eingeführt. Der verhängnisvolle Rabatt auf der Dividendenbesteuerung ist von 75 auf 50 Prozent gesenkt worden, die Vermögenssteuer von 0,5 auf 0,6 Promille erhöht. Auch eine Reihe weiterer Quellenwurde erschlossen. Einzig die Erhöhung der Minimalsteuer für Firmen wurde gekippt.

## **Radio Central gibt Standort Brunnen auf**

Vor zwei Jahren hat «Radio Central» seinen Konkurrenten «Sunshine» gekauft. Nun legen die beiden verschwisterten Radiosender ihre Aktivitäten auf die Standorte Rotkreuz und Luzern zusammen. Der bisherige Hauptsitz Brunnen wird aufgegeben. Das haben die Verwaltungsräte der beiden Sender und die Geschäftsleitungen Ende April bekannt gegeben. Man habe sich zu einer «schrittweisen Konzentration der Studio-, Verkaufs- und Verwaltungsräumlichkeiten von bisher drei auf zwei Standorte entschieden». Der künftige Schwerpunkt beider Sender wird am bisherigen «Sunshine»-Standort Rotkreuz liegen, das Studio in Luzern wird weiter betrieben. Der Mietvertrag für die bisherigen Büro- und Studioräume am Bahnhofplatz in Brunnen läuft in einem Jahr aus. Bis dahin wolle man die Aktivitäten in Brunnen «sukzessive reduzieren und spätestens nächstes Jahr einstellen». Gemäss «Central»-Geschäftsleiter Alfons Spirig, auch Miteigentümer beider Sender, habe er diesen Entscheid «schweren Herzens mitgetragen». Zwingend waren wirtschaftliche und strategische Gründe. In Brunnen sind die Studios 15 Jahre alt, technisch überholt und hätten darum massiv erneuert werden müssen. Hinzu kommt, dass in Brunnen keine Raumreserven bestehen, wohl aber in Rotkreuz. Dieses liegt für beide Sender zentral, besitzt technisch die neuesten Einrichtungen und drei Studios. Allerdings wird man auch in Rotkreuz ausbauen müssen. In Rotkreuz werden künftig Redaktoren, Moderatoren, Verkaufs- und Verwaltungspersonal beider Sender unter einem Dach arbeiten.

## **«Jubileo» mit 35 000 Besuchern**

Der Handwerker- und Gewerbeverein Freienbach hat sich selber zu seinem 70. Geburtstag eine

grosse Gewerbeausstellung geschenkt. Während vier Tagen wurde sie von geschätzten 35 000 Personen besucht. An der regionalen Gewerbe- und Dienstleistungsmesse auf dem Areal «Schwerzi» haben sich mehr als 100 Aussteller beteiligt. In die «Jubileo» integriert war auch die vom Kanton mitgetragene «Ausserschwyzer Tischmesse» sowie verschiedene Vorträge zu sehr unterschiedlichen Themen. Die Diskussionen im «Gesprächspunkt Höfe» zeigten, dass das lokale Gewerbe entgegen der anfänglichen Befürchtung der Experten sehr selbstbewusst und optimistisch ist. Höhepunkte im Unterhaltungsprogramm waren die Auftritte von Francine Jordi und Leonard.

## **GA-Anerkennung verhalf Rigi zu Quantensprung**

Vor gut drei Jahren hat die Rigi Bahnen AG beschlossen, sowohl das Generalabonnement wie den Swiss Pass anzuerkennen. Nun zeigt sich, dass dies eine richtige Entscheidung war. Verwaltungsratspräsident Robert Jung zieht eine überaus erfreuliche Bilanz. Er spricht sogar von «einem Quantensprung beim Ertrag». Das zeigt sich auch in der Betriebsrechnung 2013. Obwohl die Frequenzen lediglich um 2,3 Prozent auf gut 1,2 Mio. Passagiere gestiegen sind – im ersten Halbjahr spielte das Wetter nicht mit –, ist der Ertrag um 1,2 Mio. Franken oder 7,7 Prozent gewachsen. Der Gewinn vor Zinsen, Abschreibungen und Steuern ist sogar um 26,8 Prozent gestiegen und beträgt nun 3,8 Mio. Franken. Das ist das zweitbeste je erzielte Ergebnis. Für die Jahre 2014 und 2015 wird nochmals eine GA-Ertragssteigerung vorausgesagt, sodass der Gesamtertrag des Unternehmens dann auf über 17 Mio. Franken steigen wird. Die Rigi Bahnen AG konnte letztes Jahr 3,2 Mio. Franken abschreiben, 2,7 Mio. Franken wurden in die Erneuerung oder den Ersatz von Anlagen investiert. Die Bankverpflichtungen sind um 1,0 auf 4,5 Mio. Franken abgebaut worden. Ausgewiesen werden am Schluss ein Jahresgewinn von 490 000 Franken und eine Bilanzsumme von 28,4 Mio. Franken. Nach 28 Jahren im Verwaltungsrat, davon 10 Jahre als Präsident, tritt Verwaltungsratspräsident Robert Jung, Meggen, zurück.

## **Sparkasse Engelberg jetzt ganz in Sparkasse Schwyz integriert**

Vor einem Jahr ist die vollständige Übernahme angekündigt worden, im Sommer 2013 ist den Aktionären der

Sparkasse Engelberg AG das Kaufangebot aus Schwyz unterbreitet worden. An der Aktionärsversammlung vom 16. Mai hat Felix Keller, Verwaltungsratspräsident der Sparkasse Schwyz AG (sks), den Abschluss dieser Fusion gemeldet. Die sks konnte sämtliche Engelberger Aktien übernehmen und hat das bisherige Tochterinstitut damit voll ins Stammhaus integriert. In den letzten Wochen ist diese Übernahme rechtlich abgeschlossen und von der Finma genehmigt worden. Das Aktionariat der Sparkasse Schwyz ist damit um 370 Adressen angewachsen. Das Geschäftsergebnis 2013 wurde einstimmig genehmigt. Die sks weist für das Jahr 2013 einen Bilanzgewinn von 2,96 Mio. Franken aus. Davon werden 1,8 Mio. Franken als 15-Prozent-Dividende ausgeschüttet.

### S. Fassbind AG übernommen

Die Best Taste Trading GmbH hat die S. Fassbind AG, Oberarth, Inhaberin der ältesten gewerblichen Brennerei der Schweiz, übernommen. Der Markenname Fassbind und alle anderen in Besitz befindlichen Markenrechte, sämtliche Lagerbestände sowie die gesamte Destillerie mit allen Betriebsgebäuden wurden zu 100 Prozent übernommen. Die Übernahme sichert den Fortbestand einer der grössten Destillieren in der Schweiz sowie deren Arbeitsplätze und führt das Unternehmen zurück in Schweizer Hände und in eine Zukunft, gebaut auf Tradition und Innovation. Die Best Taste Trading wurde 1994 durch Renato Wydler gegründet. Heute ist sie im Besitz von Renato Wydler und Daniela Bruggmann und gehört zu den grössten Distributoren von Premium-Spirituosen in der Schweiz. Seit 2007 ist die Best Taste Trading in der Schweiz Exklusiv-Distributorin der Produkte aus der Destillerie Fassbind.

### Bauwirtschaft im Hoch

An der GV des Baumeisterverbandes Schwyz Mitte April bezeichnete Präsident Pietro Minelli die Bauwirtschaft als einen boomenden Markt. Die Bautätigkeit in der Schweiz weise im Jahr 2013 ein neues Rekordresultat auf. Insgesamt wurden gegen 20 Mrd. Franken Umsatz im Bauhauptgewerbe realisiert. Das entspricht einem Wachstum von 5 Prozent. Minelli rechnete vor, dass die Bautätigkeit seit 2003 um nominal 38,8 Prozent und real um 31,1 Prozent gestiegen sei. Der BVS-Präsident erwähnte als Gründe die anhaltend niedrigen

Zinsen, die jährlichen Nettozuwanderungen von 70 000 Einwohnern und die fehlenden Renditeperspektiven in den globalen Aktien- und Obligationenmärkten. In einer Präsidentenkonferenz des Schweizerischen Baumeisterverbandes sei es zu hitzigen Diskussionen wegen der hohen Lehrlingslöhne in der Zentralschweiz gekommen. Schwyz zahlt, nebst Graubünden, die höchsten Lehrlingslöhne in dieser Branche in der Deutschschweiz. Die SBV-Sektionspräsidenten einigten sich auf eine Lohnanpassung nach unten, die bei künftigen Lehrlingsverträgen zum Zug kommen.

### Gastrobranche hat Talsohle durchschritten

Gastro Schwyz, der Wirte- und Hotelierverband, feiert den 100. Geburtstag. Seit einigen Jahren weht der Gastrobranche ein wirtschaftlich rauer Wind entgegen. Nur 14 Prozent der Betriebe beurteilten sich in einer Umfrage als «gut», 25 Prozent als «schlecht», wie es im Jahresbericht 2013 heisst. Für die nächsten drei Monate erwartet das Gastgewerbe allerdings einen Anstieg der Nachfrage und eine starke Besserung der Geschäftslage, schreibt Präsident Willy Benz. Die Talsohle ist offenbar erreicht, die Betriebe rechnen insgesamt mit steigenden Preisen. Benachteiligt fühlen sich die Wirte mit der Mehrwertbesteuerung. So bezahle der Restaurantgast 8 Prozent Mehrwertsteuer, während der Kunde beim Take Away oder im Detailhandel für verzehrfertige Speisen und Getränke lediglich 2,5 Prozent bezahle.

### Kühne + Nagel in alter Stärke zurück

Gegen 600 Personen folgten am 6. Mai in der Maihof-Turnhalle in Schindellegi den Ausführungen von Karl Gernandt, K+N-Verwaltungsratspräsident. Das Jahresergebnis des weltweit tätigen Logistikkonzerns mit 20 Milliarden Umsatz und einem Reingewinn von 607 Mio. Franken beschert den Aktionären eine Dividende von 5,85 Franken pro Aktie. Der um 23 Prozent gesteigerte Gewinn liess diese grosszügige Abfindung zu, womit insgesamt 702 Mio. Franken ausgeschüttet werden. Gernandt wies darauf hin, dass das wirtschaftspolitische Umfeld erhebliche Herausforderungen beschert habe. Der Bereich Seefracht steht seit fünf Jahren in der Krise, es bestehen Überkapazitäten. Preiskampf und Überkapazitäten prägen den Sektor Luftfracht. Zudem tobe ein Preiskampf im Bereich Landverkehr und die Kontraktlogis-

tik stagniere. Trotz diesem rauhen Umfeld konnten in vier der sieben Regionen Rekordergebnisse erzielt werden. Kühne und Nagel setzt auf Marktnähe, Industrielösungen und Prozessoptimierungen. Lobende Worte fand der Verwaltungsrat auch für den Standort Schindellegi, der die Gegensätze ländlich und weltangebunden optimal vereine. Letztmals trug der Finanzverantwortliche Gerard van Kesteren an der GV die aktuellen Zahlen vor. Sein Nachfolger wird am 1. Juli Detlef Trefzger.

## Grosse Lohnunterschiede im Kanton Schwyz

Wie die Statistik der steuerbaren Einkommen zeigt, verdienen die Bewohner der Ausserschwyz Steuerparadiese einiges mehr als die Schwyzer andernorts. Vor allem die hohen Einkommen in den drei Höfner Gemeinden fallen auf: In Wollerau (236 600 Franken), Feusisberg (194 090) und Freienbach (172 510) wohnen die mit Abstand am besten Verdienenden; es folgen Altendorf, Küssnacht und Lachen, die sich zwischen 95 000 und 80 000 Franken Durchschnittseinkommen einreihen. Die allermeisten Gemeinden liegen zwischen 40 000 und 60 000 Franken. Am unteren Ende liegen Illgau mit 39 000 und abgeschlagen Riemenstalden mit 25 000 Franken. Finanzdirektor Kaspar Michel relativiert jedoch. Verzerrungen würden nicht berücksichtigt. Würde beispielsweise ein Einkommensmillionär nach Riemenstalden ziehen, würde sich der Wert dort enorm verändern, ohne dass die andern mehr verdienen, so Michel in einem Kommentar im «Bote der Urschweiz».

## Freienbach «attraktivste Schwyzer Stadt»

Wie kann die Attraktivität und Lebensqualität eines Ortes bewertet werden? Die Zeitschrift «Bilanz» versucht dies jedes Jahr in Zusammenarbeit mit der Immobilien-Agentur «Wüest und Partner», mindestens was die aktuell 143 Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern angeht. Dies sind im Kanton Schwyz nur gerade 5 der 30 Gemeinden. Am besten platziert hat sich im Rang 30 Freienbach. Schwyz liegt auf Platz 75, Küssnacht ist 80., Einsiedeln 102. und Arth 122. Auf den ersten drei Plätzen liegen Zürich, Zug und Bern. Dieses Ranking mag den Kenner vor Ort erstauen, gerade wenn man an das auf fünf Orte zersplitterte Freienbach denkt, das eigentlich nur am See und rund ums Leutschenhaus grössere Attraktivität

ausstrahlt. Die Bewertung erklärt sich besser, wenn man die angewandten Kriterien aufzählt. Grundlage bildeten: Arbeitsmarkt, Entwicklung Stadtbevölkerung und Wohnmarkt, Bildung, Kultur und Freizeit, Erholung, Einkaufsinfrastruktur, Gesundheit und Sicherheit, Soziales, Mobilität/Verkehr, Steuerbelastung, Kaufkraft und Krankenkassenprämien sowie Besonderes von Stadt und Verwaltung.

*Die Wirtschaftsmeldungen wurden aus Beiträgen im Bote der Urschweiz, dem Einsiedler Anzeiger, dem Höfner Volksblatt, dem March Anzeiger und der Schweizerischen Depeschentagatur (sda) zusammengestellt.*

## Leistungsstarke Jugendliche gewinnen

**Mitte Mai fand in Goldau die Informationsveranstaltung «Attraktiver Lehrbetrieb – Talentförderung zur Lösung des Fachkräftemangels» statt. Ziel der Veranstaltung war, leistungsstarke Jugendliche zu gewinnen, damit der Fachkräftemangel behoben werden kann.**

Die Informationsveranstaltung wurde von rund 80 Berufsbildungsfachleuten besucht. Anwesend waren Teilnehmer von verschiedenen Branchen, denn überall fehlen Fach- und Führungskräfte. Dem kann man mit der Berufsmatura entgegenwirken, daher braucht es vermehrt leistungsstarke Jugendliche, die sich für eine Lehre mit Berufsmatura entscheiden. Das bedingt attraktive Lehrstellen.

Der Leiter von Bildung hotellerie-suisse Peter Grossholz referierte über die Bildungsrendite und Mittel zur Lösung des Fachkräftemangels. Mit einem finanziellen Unterstützungsbeitrag regt der Verband die Lehrbetriebe an, Lehrstel-

len mit Berufsmatura anzubieten. Dies ermöglicht den Jugendlichen die Berufsmatura lehrbegleitend zu absolvieren. Weiter legte der Automatiker-Lernende Max Schwendeler seinen persönlichen Nutzen der lehrbegleitenden Berufsmatura dar. Anschliessend diskutierten Berufsbildungsfachleute unter der Leitung von Josias Clavadetscher darüber, was einen attraktiven Lehrbetrieb ausmacht und wie man Talente fördern kann.

### Berufsmatura anbieten

Betriebe, welche die Berufsmatura anbieten, tragen zur Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit des eigenen Betriebes und der Branche bei. Gleichzeitig stärken sie ihr Image als attraktiver und zukunftsorientierter Arbeitgeber. Die Motivation und der Leistungswille der Jugendlichen wirken sich bereits während der Lehre positiv auf den Betrieb aus. Das bestätigte Jürg Nussbaumer an der Podiumsdiskussion.

Ein Berufsbildungsfachmann aus dem Publikum regte an, dass die Vorzüge einer Berufslehre mit Berufsmatura besser bekannt gemacht werden müssen. «Leistungsstarke Jugendliche müssen früh gepackt werden, damit sie sich für eine Lehre mit Berufsmatura entscheiden», forderte er.

Am Schluss der Veranstaltung konnte man sich beim Apéro persönlich austauschen.

Organisiert wurde der Anlass von der Arbeitsgruppe «Gewinnung und Förderung Leistungsstarker».

*(Bildungsdepartement  
Kanton Schwyz)*

*Am Podium diskutierten die Berufsbildungsfachleute. Bild Zita Wyss*





## Chancengleichheit zahlt sich aus

**Chancen geben heisst Potenziale nutzen – im Rahmen einer gemeinsamen Kampagne engagieren sich das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen und der Schweizerische Arbeitgeberverband für chancengleichen Zugang zu Bildung und Arbeit. Ältere, Frauen und weniger Qualifizierte in den Arbeitsmarkt zu integrieren, ist angesichts des künftigen Fachkräftemangels zentral.**

Chancengleichheit zahlt sich aus – davon sind das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen (Heks) und der Schweizerische Arbeitgeberverband (SAV) überzeugt. Erneut zeigen die beiden Institutionen in einer gemeinsamen Kampagne auf, weshalb chancengleiche Personalauswahl und -förderung wirtschaftlich und gesellschaftlich relevant sind.

«Wir können den künftigen Fachkräftemangel nur angehen, indem wir das inländische Arbeitskräfte-Potenzial optimal nutzen. Ein chancengleicher Zugang zu Bildung und Arbeit ist daher zentral», verdeutlicht Roland A. Müller, Direktor des Schweizerischen Arbeitgeberverbands. Der SAV setzt sich denn auch auf verschiedenen Ebenen für Chancengleichheit ein. Im Rahmen der Fachkräfte-Initiative von Bund, Kantonen und Sozialpartnern lancierte er bereits die Initiative «arbeitsmarkt45plus». Sie hat zum Ziel, die Beschäftigung älterer Arbeitnehmer und deren Reintegration in den Arbeitsmarkt gezielt zu fördern.

Die Wirtschaft ist also angehalten, die Erwerbsbedingungen

für ältere Arbeitnehmende zu verbessern, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu unterstützen und weniger qualifizierten Arbeitskräften vermehrt Aus- und Weiterbildungen zu ermöglichen. Ein solches Engagement rechnet sich: Richtet ein Unternehmen seine Personalstrategie auf Chancengleichheit aus und fördert es seine Mitarbeitenden in deren Vielfalt und Verschiedenheit, so verbessert es seine Chancen im verschärften Wettbewerb um Fachkräfte und qualifizierten Nachwuchs.

### **Kompetenz, Wissen und Talent zählen**

Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt bedeutet für das Heks und den SAV, dass einzig Kompetenz, Wissen und Talent eines Menschen über dessen Anstellungsverhältnis oder beruflichen Werdegang entscheiden – und nicht Geschlecht, Alter, Herkunft oder Religion. Nach wie vor werden Menschen aber aufgrund solcher Faktoren vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen. Heks-Direktor Ueli Locher: «Die jüngsten Auswertungen der Sozialhilfe-Statistiken zeigen, dass die Altersarbeitslosigkeit zunimmt. Über 55-Jährige werden immer häufiger von der Sozialhilfe abhängig, obwohl sie gewillt und in der Lage sind zu arbeiten.

### **gleiche-chancen.ch: Praxistipps für Unternehmen**

Herzstück der gemeinsamen Kampagne ist die Website gleiche-chancen.ch. Darauf leiten 10 Praxistipps zu chancengleichem Rekrutieren und Fördern an und erklä-

ren Vertreterinnen und Vertretern von Schweizer Unternehmen, weshalb Chancengleichheit für sie nicht nur gesellschaftlich wichtig, sondern auch wirtschaftlich relevant ist.

(SAV)

## Hohe zeitliche Belastung für Eltern

Rechnet man das Total der bezahlten Erwerbsarbeit und der unbezahlten Arbeit (Haus-, Familien- und Freiwilligenarbeit) zusammen, ergibt dies für Mütter in Paarhaushalten mit jüngstem Kind unter 15 Jahren 66,9 Stunden pro Woche, für Väter in derselben Familiensituation 68,2 Stunden pro Woche. Verglichen mit 2010 liegen diese Werte leicht höher. Väter wenden 2013 mit 27,6 Stunden pro Woche gut eine Stunde mehr für Haus- und Familienarbeit auf als 2010. Mütter setzen mit 51,3 Stunden pro Woche nur minim mehr für Haus- und Familienarbeit ein als 2010.

Für Freiwilligenarbeit (informelle und institutionalisierte) investieren Väter und Mütter durchschnittlich rund eine Stunde pro Woche. Die durchschnittliche Erwerbsarbeitszeit für Männer in dieser Familiensituation beträgt 39,6 Stunden pro Woche (2010: 40,1 Std.). Mütter wenden dafür 14,5 Stunden pro Woche auf (2010: 14,0 Std.).

### Bei der Kinderbetreuung engagieren sich Väter stärker als bei der Hausarbeit

Für die meisten Tätigkeiten der Haus- und Familienarbeit investieren Frauen mehr Zeit als Männer. Ausnahmen sind die administrativen und die handwerklichen Arbeiten. Fürs Kochen, Abwaschen usw. wird in den Haushalten viel Zeit aufgewendet (Mütter 13,2 Std., Väter 5,6 Std. pro Woche). Putzen nimmt bei den Hausarbeiten die zweite Stelle ein (Mütter 6,5 Std., Väter 1,7 Std. pro Woche). Fürs Einkaufen brauchen Mütter 3,3 Stunden, Väter 1,8 Stunden pro Woche. Waschen und

Bügeln scheint immer noch Frauensache zu sein: 3,6 Stunden pro Woche für Mütter und 0,6 Stunden für Väter. Kinderbetreuungsaufgaben sind in Familienhaushalten die zeitaufwändigsten Tätigkeiten der Haus- und Familienarbeit. Für Betreuungsaufgaben wie Kinder waschen, ankleiden, mit ihnen spielen, Hausaufgaben machen oder sie begleiten, wenden Mütter durchschnittlich 19,7 Stunden pro Woche auf und Väter 12,8 Stunden.

### Alleinerziehende Mütter haben eine vergleichbare Arbeitsbelastung wie Mütter in Paarhaushalten

Alleinerziehende Mütter mit jüngstem Kind unter 15 Jahren investieren 67,6 Stunden pro Woche in die gesamte bezahlte und unbezahlte Arbeit. Sie wenden mit 45,1 Stunden pro Woche knapp drei Stunden mehr für Haus- und Familienarbeit auf als 2010.

Für Freiwilligenarbeit (informelle und institutionalisierte) setzen alleinerziehende Mütter 1,4 Stunden pro Woche ein und ihre durchschnittliche Erwerbsarbeitszeit beträgt 21,1 Stunden pro Woche.

### Die Belastung ohne Kinder im Haushalt ist deutlich geringer

Personen in Paarhaushalten ohne Kinder und Alleinlebende wenden je nach Alter zwischen 20 und 50 Stunden pro Woche für bezahlte und unbezahlte Arbeit auf. Frauen im erwerbsfähigen Alter, die in Paarhaushalten ohne Kinder leben, arbeiten insgesamt (bezahlt und unbezahlt) 47,2 Stunden pro

Woche. Für Männer in vergleichbarer Situation sind es 50,4 Stunden. Diese Frauen machen etwas weniger Haus- und Familienarbeit (21,2 Std.) als Erwerbsarbeit (24,3 Std.). Bei Männern in Paarhaushalten ohne Kinder hat die Erwerbsarbeit Vorrang (34,1 Std. pro Woche gegenüber 14,9 Std.). Für Freiwilligenarbeit (informelle und institutionalisierte) setzen sie durchschnittlich 1,4 Stunden pro Woche ein. Frauen in dieser Situation wenden dafür 1,7 Stunden auf.

Die Gesamtbelastung liegt für Frauen und Männer in Paarhaushalten ohne Kinder ab dem Rentenalter mit 28,7 Stunden respektive 21,2 Stunden pro Woche deutlich niedriger, da die Erwerbsarbeit praktisch ganz wegfällt. Sie wenden etwas mehr Zeit für Freiwilligenarbeit auf als die Jüngeren: Frauen 2,2 Stunden pro Woche, Männer 1,6 Stunden.

Die Resultate für alleinlebende Personen sind in der Grössenordnung mit denjenigen in Paarhaushalten ohne Kinder vergleichbar: Vor dem Rentenalter beträgt die gesamte Arbeitszeit für Frauen 47,9 Stunden pro Woche und für Männer 49,7 Stunden. Ab dem Rentenalter 22,1 respektive 21,3 Stunden pro Woche.

### Das Engagement in der Freiwilligenarbeit bleibt stabil

Jede dritte Person ab 15 Jahren führt unbezahlte Freiwilligenarbeit aus (institutionalisierte und/oder informelle). 20,0% engagieren sich für Vereine oder Institutionen. Sie setzen dafür im Durchschnitt 13,3 Stunden

## Home Office: ein wichtiges Instrument in der flexiblen Arbeitswelt

pro Monat ein. 18,6% führen informelle Freiwilligenarbeiten aus wie Nachbarschaftshilfe, Kinderbetreuung, Dienstleistungen oder Pflege und Betreuung von Verwandten und Bekannten, die nicht im selben Haushalt leben. Sie investieren dafür 15,3 Stunden pro Monat. Männer engagieren sich etwas häufiger im institutionalisierten, Frauen häufiger im informellen Freiwilligenbereich. Nach Altersgruppen betrachtet sind es die Personen zwischen 40 und 54 Jahren, die sich im institutionalisierten Bereich am häufigsten engagieren. Bei der informellen Freiwilligenarbeit sind die Rentnerinnen und Rentner zwischen 63/64 und 74 Jahren am häufigsten aktiv.

(BFS)

**Wenn Unternehmen vermehrt die Vorteile von mobiler Arbeit nutzen, wirkt sich dies positiv auf die Innovationskraft der Schweiz aus und steigert die Produktivität. Flexible Arbeitsbedingungen sind ein entscheidender Wettbewerbsvorteil und kommen Arbeitgebenden wie Arbeitnehmenden zugute. Deshalb sind Unternehmen dazu aufgerufen, vermehrt auf innovative Arbeitsmodelle zu setzen.**

Bereits heute zählen rund 50 Prozent der Schweizer Beschäftigten zu den sogenannten Wissensarbeitern. Aus Sicht der Wirtschaft ist klar, dass die Schweiz als Innovationsstandort langfristig nur dann Erfolg haben kann, wenn es uns gelingt, diesen Wissensarbeitern die richtigen Rahmenbedingungen zu bieten. Nur so gelingt der Sprung der Schweiz an die digitale Weltspitze. Eine «Digital Economy» lebt aber nicht nur von modernster Technik, sondern auch von der Fähigkeit, diese richtig und effizient einzusetzen.

Wie eine neue Untersuchung der Fachhochschule Nordwestschweiz auf Basis einer repräsentativen Umfrage zeigt, ist mobiles Arbeiten heute in rund 18 Prozent der dienstleistungs- und wissensorientierten Unternehmen und der Verwaltung fester Bestandteil der Arbeitskultur. Das Potenzial ist daher noch gross.

Der Schweiz muss es in den kommenden Jahren aber auch mit Blick auf den Fachkräftemangel gelingen, das inländische Arbeitskräftepotenzial noch besser auszuschöpfen. Hierbei können moderne Arbeitsformen wie Home Office ein

wichtiger Treiber sein. Sie erhöhen die Flexibilität, fördern damit die Vereinbarkeit von beruflichen und familiären Verpflichtungen und erleichtern den (Wieder-)Einstieg ins Berufsleben.

Daneben bringt Home Office auch den einzelnen Unternehmen und der gesamten Volkswirtschaft eine ganze Reihe von weiteren Vorteilen. Würde diese Möglichkeit konsequent genutzt, könnten durch geteilte Arbeitsplätze bis zu 30 Prozent Kosten gespart werden. Schätzungen gehen davon aus, dass durch Home Office ein jährliches Wachstum der Produktivität von zwei bis fünf Prozent möglich wäre. Zusätzlich entlastet diese Massnahme die bereits überlasteten Verkehrsinfrastrukturen, reduziert den Energieverbrauch und verbessert die Work-Life-Balance der Mitarbeitenden.

Home Office bringt jedoch auch einige nicht zu vernachlässigende organisatorische Fragen mit sich, die zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer klar geregelt werden sollten. So müssen Mitarbeitende im Home Office über einen geeigneten Arbeitsplatz verfügen. Ausserdem stellen sich Fragen bezüglich Erreichbarkeit oder auch Datenschutz.

Weitere Informationen zum Thema finden Sie unter:  
[www.homeofficeday.ch](http://www.homeofficeday.ch)

(*economiesuisse*)

## Bundesrat verabschiedet Botschaft zum Exportrisikoversicherungsgesetz

**Der Bundesrat hat am 21. Mai 2014 die Botschaft zum teilrevidierten Exportrisikoversicherungsgesetz (SERVG) zuhanden des Parlaments verabschiedet. Ziel der Vorlage ist es, dass die Schweizerische Exportrisikoversicherung (SERV) auch in Zukunft bedürfnisgerechte und wettbewerbsfähige Dienstleistungen anbieten kann. Schweizer Unternehmen sollen ihre Exportgeschäfte zu vergleichbaren Bedingungen wie ausländische Mitbewerber finanzieren und absichern können. Die Massnahmen werden vor allem kleinen und mittleren Unternehmen zugute kommen.**

Die Schweiz hat traditionell eine international stark vernetzte Volkswirtschaft. Mit der Globalisierung ist der Exportanteil am Bruttoinlandsprodukt (BIP) zwischen 2004 und 2013 von 45 auf rund 52 Prozent angewachsen. Die SERV ist ein integraler Bestandteil der Standortfaktoren der Schweiz. Sie unterstützt die Wettbewerbsfähigkeit der schweizerischen Exporteure und trägt zur Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen bei.

Angesichts des Strukturwandels in der Finanzbranche gewinnen die Finanzierungsmöglichkeiten und -kosten im verschärften internationalen Wettbewerb erheblich an Bedeutung. Der Strukturwandel im Finanzbereich, die zunehmende Regulierung der Finanzdienstleister und die als Antwort darauf entstehenden neuen Deckungsangebote der konkurrierenden Exportkreditagenturen erfordern eine regelmässige Überprüfung des Deckungsangebots der SERV.

Im Einzelnen erfordert die Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der SERV die folgenden Massnahmen, welche über eine Teilrevision des SERV-Gesetzes (SERVG) und durch Anpassungen der SERV-Verordnung (SERV-V) erreicht werden sollen:

- Das Angebot der SERV soll dauerhaft mit der Fabrikationskreditversicherung, der Bondgarantie und der Refinanzierungsgarantie ergänzt werden. Diese drei Instrumente tragen zur Liquiditätsverbesserung der Exporteure bei. Dadurch soll der schweizerischen Exportwirtschaft ermöglicht werden, im Wettbewerb mit der ausländischen Konkurrenz bestehende Benachteiligungen zu verringern.
- Gleichzeitig soll die Gelegenheit genutzt werden, weitere Verbesserungen vorzunehmen, welche aufgrund der mehr als siebenjährigen Erfahrung der SERV und ihrer Versicherungsnehmer als zweckdienlich erscheinen. Dazu gehören Verbesserung der Rahmenbedingungen für den Abschluss von privatrechtlichen Rückversicherungsverträgen und der künftige Abschluss von Versicherungen in der Regel durch Verfügungen statt wie bisher durch öffentlich-rechtliche Verträge.
- Mit der Teilrevision der SERV-V sollen die Anforderungen an den schweizerischen Wertschöpfungsanteil als Voraussetzung für die Gewährung einer Versicherung durch die SERV

systematisiert werden. Ferner soll die Benachteiligung kleinerer Exportgeschäfte beseitigt werden, indem der maximale Deckungssatz für Delkredererisiken bei ungesicherten Lieferantenkrediten mit privaten Schuldner dauerhaft von 85 auf 95 Prozent erhöht wird.

Die SERV misst der Nachhaltigkeit inkl. Menschenrechte grosse Bedeutung zu, was in einem separaten Kapitel zur Nachhaltigkeit in der Botschaft im Detail erläutert wird. Im Rahmen der Änderung der SERV-V ist vorgesehen, die Menschenrechte explizit zu erwähnen.

Die vorgeschlagenen Massnahmen sind Teil der Standortförderungs politik des Bundes. Diesbezüglich wird dem Bundesrat im Frühjahr 2015 eine neue Botschaft 2016-19 vorgelegt. Die mit dem vorliegenden Antrag unterbreiteten Massnahmen werden vorgezogen, um den wirtschaftlichen Akteuren Planungs- und Rechtssicherheit zu gewährleisten.

Die SERV verfügt über das erforderliche Kapital, um das Versicherungs- und Garantiegeschäft selbständig und auf eigene Rechnung zu führen. Aufgrund der vorgeschlagenen Neuregelungen wird mit keiner nennenswerten Ausweitung des SERV-Geschäftsvolumens gerechnet. Somit bleiben die finanziellen Auswirkungen auf die SERV gering und gefährden ihr finanzielles Gleichgewicht nicht. Für den Bund entstehen dadurch keine zusätzlichen Kosten.

(SECO)

## Grosshandelspreise (Basis Dezember 2010 = 100)

### Gesamtangebot

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
<b>2012</b>	97,7	98,4	98,8	98,7	98,5	98,2	97,9	98,3	98,7	98,6	98,5	98,6
<b>2013</b>	98,4	98,5	98,5	98,6	98,3	98,4	98,4	98,5	98,6	98,2	98,1	98,1
<b>2014</b>	98,1	97,7	97,8	97,5								
<sup>1</sup>	-0,3	-0,8	-0,7	-1,2								

### Produzentenpreise

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
<b>2012</b>	97,8	98,5	98,7	98,6	98,6	98,5	98,4	98,7	98,8	98,8	99,0	99,1
<b>2013</b>	99,0	99,0	99,0	99,2	98,9	99,0	99,0	99,0	99,1	98,8	98,8	98,8
<b>2014</b>	98,8	98,6	98,6	98,4								

### Importpreise

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
<b>2012</b>	97,4	98,3	99,0	99,0	98,2	97,4	96,7	97,5	98,3	98,0	97,5	97,5
<b>2013</b>	97,3	97,6	97,5	97,5	97,0	97,1	97,1	97,5	97,7	96,8	96,6	96,7
<b>2014</b>	96,6	95,9	96,0	95,5								

## Konsumentenpreise (Basis Dezember 2010 = 100)

### Totalindex

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
<b>2012</b>	98,9	99,1	99,7	99,8	99,8	99,5	99,0	99,0	99,3	99,4	99,1	98,9
<b>2013</b>	98,6	98,9	99,1	99,1	99,2	99,3	99,0	98,9	99,2	99,1	99,1	98,9
<b>2014</b>	98,6	98,7	99,1	99,2								
<sup>1</sup>	0,1	-0,1	0,0	0,0								

		2012 <sup>2</sup>	2013 <sup>2</sup>	2013			2014			
				Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	März	April
<b>Monatsindex (Dezember 2010 = 100)</b>										
<b>Totalindex</b>		<b>99,3</b>	<b>99,1</b>	<b>99,1</b>	<b>99,1</b>	<b>98,9</b>	<b>98,6</b>	<b>98,7</b>	<b>99,1</b>	<b>99,2</b>
<b>Nach Gruppen von Gütern und Dienstleistungen</b>	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	97,4	98,5	98,5	98,4	98,5	98,9	98,6	99,2	98,6
	Alkoholische Getränke und Tabak	102,1	103,4	103,3	104,3	103,0	104,0	104,2	103,9	104,2
	Bekleidung und Schuhe	88,9	85,6	87,8	88	86,5	78,5	79,7	84,9	87
	Wohnen und Energie	102,5	102,6	103,0	103,1	103,3	103,5	103,6	103,5	103,6
	Hausrat und laufende Haushaltsführung	97,0	95,4	94,9	95,0	94,3	94,2	94,6	95,0	95,1
	Gesundheitspflege	99,9	99	99	99	98,1	98,2	98,2	98,2	98,3
	Verkehr	98,3	97,4	96,9	96,3	96,2	96,3	96,5	96,3	96,6
	Nachrichtenübermittlung	99,4	97,1	97,3	95,4	95,4	95,3	95,3	94,9	94,8
	Freizeit und Kultur	94,5	94,5	94,6	95,2	94,9	94,2	94,3	94,8	94,9
	Erziehung und Unterricht	102	103,8	105	105	105,1	105,1	105,1	105,1	105,1
	Restaurants und Hotels	102,2	103	102,7	102,6	105,1	104,4	104	104,4	104
	Sonstige Waren und Dienstleistungen	100,5	101,1	101,1	101,1	101,3	99,6	99,8	100,4	100,2
<b>Nach Herkunft und Art</b>	Inlandgüter	100,4	100,8	100,9	101,0	100,9	101,0	101,0	101,2	101,2
	Auslandgüter	96	94,2	94,2	94,2	93,6	92,4	92,5	93,4	93,7
	Waren	96,8	95,5	95,4	95,3	95,3	94,3	94,3	95,1	95,2
	Dienstleistungen	101	101,6	101,8	101,9	101,7	101,8	101,9	101,9	102

<sup>1</sup> Veränderungen in Prozenten zum Vorjahresmonat

<sup>2</sup> Jahresmittel

Die neuesten Zahlen der Grosshandels- und Konsumentenpreise erhalten Sie jederzeit unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/05.html>

### Die positive Wirkung der Mäusestrategie ....

Vor gut 5 Jahren hat der Kantonsrat Schwyz mit seinem zweimaligen Nein zum Nachtragskredit für die Modernisierung des Bahnhof Biberbrugg der Schweizerischen Südostbahn AG ein deutliches Signal gesetzt. Obwohl für die SOB sehr schmerzhaft, hat sich dieses überdeutliche Signal auch als heilsam erwiesen. Wir sind grundlegend über die Bücher gegangen und haben uns entschieden einiges zu ändern und uns zu neuen Ufern aufzumachen. Dabei hat meine Mitarbeitenden und mich die Geschichte der Mäusestrategie begleitet.

Die Geschichte wurde vom Amerikaner Spencer Johnson 1998 veröffentlicht. Sie handelt von verschiedenen Arten der Problembewältigung, erzählt aus der Sicht von zwei Mäusen und zwei Zwergen. Die Parabel zeigt den Lesern, wie sie mit Veränderungen im Leben und auf der Arbeit umgehen sollten. Die folgende Zusammenfassung der Geschichte findet sich auch in der Online-Enzyklopädie Wikipedia:

«Das Buch erzählt eine einfache Geschichte von vier Figuren, den Mäusen Sniff und Scurry und den Zwergenmenschen Hem und Haw, die sich jeden Tag auf die Suche nach Käse in einem Labyrinth begeben. Die Mäuse folgen bei der Suche ihrem Instinkt, während die Zwerge strategischer vorgehen, allerdings im Nachhinein doch ihrem Bauchgefühl folgen. So finden sie mal mehr, mal weniger Käse.

Eines Tages stossen alle vier auf einen Ort, an dem ein grosser Vorrat an Käse liegt. Die Zwergenmenschen sind glücklich mit ihrem Fund und werden von Tag zu Tag träger,

wohingegen sich die Mäuse ebenso freuen, allerdings für den Fall, dass der Käse ausbleibt, vorbereitet bleiben, um erneut auf die Suche zu gehen. Eines Tages ist der Käse völlig überraschend verschwunden. Die Mäuse hatten schon vorher bemerkt, dass der Vorrat immer kleiner geworden ist und konnten sich so auf die Situation vorbereiten. Sie zögern nicht lange und machen sich direkt auf die Suche nach neuem Käse. Die Zwergenmenschen trifft die Situation völlig überraschend. Sie machen sich Gedanken darum, wie unfair es ist, dass ihr gesamter schöner Käse weg ist. Somit warten die beiden, in der Hoffnung, dass der Käse zurückkommt. Nach einer Zeit sieht Haw jedoch ein, dass das Warten vergebens ist und macht sich auf die Suche nach neuem Käse. Auf seinem Weg erkennt Haw, in welcher Situation er sich befindet und hält dies nach und nach an den Wänden des Labyrinths fest. Seine Erkenntnisse sollen Hem als Stütze dienen, falls er doch entscheidet, sich nicht mit der käselosen Situation zufriedenzugeben. Seine Schriften auf den Wänden sind:

- Was würde ich tun, wenn ich keine Angst hätte?
- Rieche öfter am Käse, damit du bemerkst, wenn er alt wird.
- Beweg dich in eine neue Richtung! Das hilft dir Käse zu finden.
- Wenn du deine Angst überwindest, fühlst du dich frei.
- Wenn ich mir vorstelle, wie es sein wird, den neuen Käse zu genießen, werde ich ihn sicher finden.
- Je schneller du den alten Käse loslässt, desto schneller wirst du den neuen Käse finden.

- Es ist sicherer im Labyrinth zu suchen, als in einer käselosen Situation zu verharren.
- Alte Überzeugungen führen dich nicht zu neuem Käse.
- Wenn du erkennst, dass du neuen Käse finden und geniessen kannst, änderst du deinen Kurs.
- Wenn du die kleinen Veränderungen rechtzeitig bemerkst, kannst du dich besser an die grossen bevorstehenden Veränderungen anpassen.

Schließlich findet Haw einen noch grösseren Berg Käse, der von noch besserer Qualität ist, als der Käse zuvor. Dieses Mal nimmt er sich vor, vorsichtiger zu sein, auf Veränderungen zu achten und schneller das Alte loszulassen, um für Neues offen zu sein.»

Die Erkenntnisse von Haw haben uns geholfen die anstehenden Herausforderungen anzupacken und zielgerichtet umzusetzen. Nur dank diesen Schritten in die Zukunft und dem damit verbundenen Fitnessprogramm waren wir überhaupt in der Lage, im 2013 das Grossprojekt S-Bahn St. Gallen (+60% Produktionsleistung), die Übernahme des Voralpen-Express und die Realisierung von mehreren grossen Infrastrukturprojekten im Umfang von ca. 80 Millionen Franken erfolgreich umzusetzen.

Für die Zukunft werden wir uns wie die beiden Mäuse verhalten und dauernd auf der Suche nach neuem Käse sein. In diesem Sinne hat uns die Mäusestrategie den richtigen Weg gewiesen, und wir haben daraus Folgendes für die Zukunft gelernt:

- Veränderungen passieren
- Erwarte die Veränderungen
- Sei achtsam auf Veränderungen
- Pass dich Veränderungen schnell an
- Verändere dich
- Freu dich über Veränderungen
- Sei bereit, dich schnell zu verändern und freue dich immer wieder darüber

Wir alle sind überzeugte Anhänger der Mäusestrategie und können deren Anwendung, nicht nur in Unternehmen, sehr weiter empfehlen.

*Thomas Küchler*  
CEO Südostbahn AG

**Diese Ausgabe wird gesponsert von  
Bruhin AG, druck|media,  
Pfarrmatte 6, 8807 Freienbach  
www.bruhin-druck.ch**

<b>Nr.</b>	<b>Datum</b>	<b>Sponsor</b>	
453	24. 10 2013	A. Bruhin AG, Schaumstoff-Verarbeitung, Brügglstrasse 2, 8852 Altendorf	464 24. 10 2014
454	28. 11 2013	Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau	465 28. 11 2014 Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau
455	17. 12 2013	Wyrsch Unternehmerschule AG, Weinbergstrasse 10, 8807 Freienbach	466 17. 12 2014
456	24. 01 2014	Gutenberg Druck AG, Sagenriet 7, 8853 Lachen	467 xx. 01 2015 bpp Ingenieure AG, Riedstrasse 7, 6430 Schwyz
457	21. 02 2014	Mattig-Suter und Partner Schwyz, Treuhand- und Revisionsgesellschaft, Bahnhofstrasse 28, 6431 Schwyz	
458	28. 03 2014	Bruhin & Diethelm AG, Maschinenbau, Leuholz 23, 8855 Wangen/SZ	
459	25. 04 2014	Markenzeichen, Korporationsweg 9b, 8832 Wollerau	
<b>460</b>	<b>30. 05 2014</b>	<b>Bruhin AG, druck media, Pfarrmatte 6, 8807 Freienbach</b>	
461	27. 06 2014	PVA AG, Böden Holzwerkstoffe, Talstrasse 8, 8852 Altendorf	
462	29. 08 2014	ROESLE FRICK & PARTNER Rechtsanwälte, Pfäffikon/SZ und Zürich	
463	26. 09 2014	Schwyzner Kantonalbank, Bahnhofstrasse 3, 6431 Schwyz	